

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 14 (2001)

Heft: 1-2

Rubrik: Adisnotizen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schönes neues Zukunftshaus Im zugerischen Hüneberg lebt seit Mitte November eine Familie in einem so genannten Zukunftshaus. Der Milliardär Otto Beisheim möchte laut dem Gratisblatt «20 Minuten» «keinen kleinen Beitrag zur Verbraucheraufklärung für die New Economy leisten, das heißt: Er selbst setzt Mittel ein, um einen wirtschaftlichen, vielleicht sogar sozialen Beitrag für die Gesellschaft zu leisten». Das Aggo-Magazin verwandte eine ganze Nummer auf das Experiment. Auf www.futurelife.ch kann man sich zuschalten und auf Webcams in die Räume gucken. Architektonisch ein Nullereignis, ist das medial vielbeachtete Zukunftshaus mit vielen herkömmlichen Spitzenprodukten namhafter Produzenten ausgestattet (die Möbel zum Beispiel sind von Colombo), für welche der Anlass eine gute Werbeplattform abgibt, im Gegenzug zum Sponsoring. Fast muss man die Geräte suchen, die uns die Zukunft vormachen sollen. Vielen von ihnen ist eigen, dass sie am Internet hängen und damit sowohl mit dem abwesenden Benutzer als auch mit Dritten, zum Beispiel einem Reparaturservice oder der Polizei, verbunden sein können.

Grosses Interesse an dieser Art von Geräten haben insbesondere auch Netzbetreiber (die in Hüneberg zu den Sponsoren gehören) und selbstredend die Hersteller aller Arten von Elektronik, die nach neuen Märkten suchen. Und gleichsam nebenbei bekommt die Internettechnologie eine neue Legitimation, nachdem der Lack in jüngster Zeit etwas gelitten hat. Abgesehen vom Katzenjammer bei Dot-comfirmen an der Börse fragen sich inzwischen einige Unternehmen, was ihnen denn das Web eigentlich bringt außer Kosten, und gemäss einer amerikanischen Studie soll das Internet die Produktivität bei Firmen, die nicht direkt davon profitieren, sogar senken. Haushaltgeräte bedient via Internet – damit wird ein hübscher, fetter Kuchen angeschnitten. Bei der eingangs zitierten «Aufklärung» geht es offensichtlich darum, eine neue Generation von Geräten schmackhaft zu machen, die bisher wohl kaum breit vermisst wurden ist. Wunderbar: Ich kann jetzt also beim Joggen per Handy den Backofen einschalten, worin sich eine tiefgekühlte Pizza befindet, die vakuumverpackt in den gekühlten Milchkasten spiedert worden ist, nachdem ich sie per Internet bestellt habe. Die Entmaterialisierung ist perfekt, nur essen muss ich die Pizza noch selber. Aber auch Mutti oder Vati können ihrem Kevin, ganz allein zu Hause, die Pizza fernbedient wärmen, die er dann ebenfalls selber essen muss. Dazu können ihm Mami & Papi zuschauen, via Webcam, und ihm guten Appetit wünschen, und er kann ihnen was erzählen von der Schule, ins Auge der Webcam. Dann wird der Geschirrspüler fernbedient und der Sprinkler im Garten eingeschaltet sowie die Storen runtergelassen etc. Haben wir eine neue Phase von Emanzipation, im Politischen wie im Privaten, vor uns oder hält Big Brother definitiv Einzug im Eigenheim? Diener können sich zwar nach wie vor nur Reiche leisten, der Mittelstand bekommt aber immerhin neue technische Bedienstete und die Hausfrauen bekommen optimale Geräte, wenn schon die Männer im Haushalt nichts tun. Ob das Leben damit einfacher wird, wage ich zu bezweifeln. Vielleicht soll es ja gar nicht einfach sein. Solange man mit immer neuen Geräten herumspielen kann, braucht man an nichts wichtigeres zu denken. AL

«Swiss Made», die zur Zeit an der Ausstellung über aktuelles Schweizer Design im Museum für angewandte Kunst in Köln zu sehen ist.

Solarpreis für Ogi 1991 hat Bundesrat Adolf Ogi den ersten Schweizer Solarpreis an die Gemeinde Brienz/GR verliehen. Seit 1994 gibt es den Solarpreis nach dem Schweizer Vorbild europaweit. Und heute, zehn Jahre später, bekommt Ogi den Europäischen Solarpreis 2000/01 für sein persönliches Engagement und das «Energie 2000-Programm». Für die innovativste Unternehmung geht der Preis an die Firma Jonas Gasser Baumaterialien, Chur, mit ihrem vorbildlichen Neubau, der passive und aktive Sonnenenergie nutzt.

Ausgezeichnete Matrix Die Stiftung zur Förderung des Bündner Kunsthandswerks fasst die Grenzen des Kantons weit und zeichnet auch Bündner Designerinnen im Unterland aus. So die Textildesignerin Fabia Zindel und ihre Kollegin Alexandra Hänggi von Matrix aus Basel. Ausser den zwei Frauen erhielten der Holzbildhauer Peter Ostertag aus Tiefencastel und der Kunstschnied Roman Platz aus Alvaneu Ehre und Geld. Die Preissumme beträgt insgesamt 33 000 Franken.

Berner Werk- und Förderbeiträge Die Kantonale Kommission für angewandte Kunst hat Auszeichnungen im Wert von 75 000 Franken vergeben. Je 15 000 Franken erhalten Christian Beck, Wimmis (Keramik), Friedrich Müller, Goldiwil (Schmuck) und Judith Zaugg, Bern (Grafik). Je 10 000 Franken erhalten die Bieler Schmuckgestalterin Juliette Keller, das Atelier ITEM Bern (mit den Modeladesignerinnen Simone Blaser und Katrin Schwarz) und das Redaktionsteam der Berner Zeitschrift «eigenArt» (Martin von Dach, Jürg Spichiger und Dani Gaberell).

Design Sense Award 2000 Die Rohner Textil Heerbrugg hat für den Möbelbezugsstoff «Climatex Lifecycle» den Design Sense-Preis gewonnen.

Rohner Textil behauptete sich mit diesem umweltverträglichen und biologisch kreislauffähigen Stoff in einem schwierigen Umfeld mit Konkurrenten wie z.B. IBM, die einen neuen Server präsentierte, oder BMW mit dem Modell C1. Die Preissumme von 40 000 € muss in neue Projekte investiert werden. Der Preis wurde in London ausgerichtet, die Produkte und Konzepte sind dort im Design Museum noch bis 21. Januar ausgestellt. Info: www.climatex.com.

5 Hotel mit Flugdach

Die Architekten Anderegg + Partner haben dem Hotel Victoria in Meiringen ein Attikageschoss und ein Flugdach aufgesetzt. Das Hotel hat sich aus dem Privathaus von 1907 heraus entwickelt, der Umbau von 1965 prägt die Fenstereinteilung und der jüngste Eingriff sorgt für das zeitgemäss Innenleben und den vertikalen Schlusspunkt. Die Gäste sind in den 18 frisch gestalteten Zimmern untergebracht, während die Hoteliersfamilie die mit vorbewittertem Titanzink verkleidete Dachwohnung belegt. Dafür bekommt die ehemals einfache Unterkunft neu drei Sterne.

Dr hc H + de M

Jacques Herzog und Pierre de Meuron sind nun endgültig zu Basler Stadttheiligen aufgestiegen. Die Universität Basel hat ihnen den Doctor honoris causa verliehen. Zum ersten Mal wurde der Ehrendoktortitel an zwei Leute gleichzeitig verliehen, denn die beiden hätten aus eigener Kraft und auf eigenes Risiko ein privates Kultur-Unternehmen von Weltruf aufgebaut. Hochparterre gratulierte den Doctores.

Kulturmanagement ohne Ende

Kulturmanager scheint ein lukrativer Beruf zu sein. Monat für Monat spriesst eine Schule aus dem Boden. Im März beginnt an der Hochschule für Gestaltung und Kunst Luzern ein Kurs mit dem Namen «Kulturmanagement Praxis Art Business Coaching». Während eines Jahres lernen die Berufsleute mit dem langen Berufsnamen, wie